

S7 Do 13.4.23

Süddeutsche Zeitung Nr. 85, Donner

KITA-KRISE

Arbeitgeber, mischt euch ein

Von Felicitas Wilke

Wenn die Kita früher schließt, weil mal wieder eine Erzieherin gekündigt hat oder krank ist, haben viele Menschen ein Problem. Die ohnehin schon überlasteten Fachkräfte in den Einrichtungen. Die Eltern, die weiter Minusstunden im Job machen müssen, um ihre Kinder zu betreuen. Die Kinder, die den Druck spüren, dem ihre Eltern ausgesetzt sind. Aber auch die Arbeitgeber. Mit Beschäftigten, die gleichzeitig Eltern kleiner Kinder sind, können sie derzeit nicht verlässlich planen.

Die Kita-Krise, in der sich Deutschland gerade befindet, weil es an Personal genau wie an genügend politischem Engagement mangelt, ist eine volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Katastrophe. Die Arbeitgeber können nicht viel für diese Situation. Trotzdem sollten sie mehr als bislang dazu beitragen, die Lage zu verbessern. Es ist Zeit, dass sie ihre Lobby nutzen, um zur Politik durchzudringen – im Interesse ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch in eigener Sache.

Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) fordert vollkommen zu Recht, dass Bund, Länder und Kommunen „eine gemeinsame Strategie“ brauchen, um Personal zu gewinnen und zu sichern. Geht es um die Situation in den Kitas, schieben sich Bund, Länder und Kommunen gegenseitig die Verantwortung zu. In diesem unwürdigen Gezerre liegt der Kern der Krise.

Die Zeit, in der Unternehmen reihenweise Betriebskittas gründeten, ist leider vorbei

Und doch könnten die Arbeitgeber sich an der Lösung stärker beteiligen. Die Zeit, in der sie reihenweise neue Betriebskindergärten gründeten, ist zehn, 15 Jahre her. Bekommt es der Staat selbst nicht auf die Reihe, die Jüngsten zuverlässig und kindgerecht zu betreuen, sollten sich die Unternehmen wieder öfter selbst helfen. Sie brauchen mehr denn je Fachkräfte – und diese Fachkräfte wiederum müssen und wollen ihre Kinder zuverlässig betreut wissen. Auch die Arbeitgeber können zwar kein pädagogisches Fachpersonal herzaubern. Aber mit Personalmarketing und möglichen Anreizen für Erzieherinnen und Erzieher kennen sie sich besser aus als viele Kommunen, die das Thema jahrelang verschlafen haben. Kleinere Unternehmen könnten sich, wie in der Vergangenheit bereits geschehen, zusammenschließen und gemeinsam Betreuungsmöglichkeiten schaffen.

Doch leider drängt sich der Eindruck auf, dass viele Arbeitgeber die Kinderbetreuung wieder vermehrt zur Privat- statt zur Chefsache erklären. Keine Frage, vielerorts geben empathische Unternehmer und Führungskräfte gestressten Eltern Aufschub bei Projekten und zählen nicht jede nicht geleistete Arbeitsstunde. Doch zugleich irritiert, wie gerne viele Unternehmen seit der Pandemie auf ihre ach so großzügigen Möglichkeiten verweisen, von zu Hause aus zu arbeiten: Verwenden sie die Begriffe „Home-Office“ und „Vereinbarkeit“ im gleichen Satz, unterschlagen sie, dass kein Mensch einen klaren Gedanken fassen kann, während daneben ein Kleinkind selbst mal die PC-Tastatur ausprobiert. Während der Corona-Krise hat die Politik die Eltern sich selbst überlassen. Die Arbeitgeber haben zumindest eine Mitverantwortung, dass sich diese Tragödie nicht fortsetzt.

Natürlich stehen sie nicht alleine in der Pflicht. Viele Mütter und Väter engagieren sich bereits mit bewundernswerter Ausdauer in Elternbeiräten und weisen in sozialen Netzwerken auf die Missstände hin. Das Problem: Sie dringen mit ihren zunehmend verzweifelten Rufen nach Entlastung bislang nicht zur Politik durch, denn ihr Einfluss hält sich in Grenzen. Anders sieht es bei den Arbeitgebern aus: Ihren Lobbyisten wird zugehört. Es ist an der Zeit, dass sich Arbeitgebervertreter mit Elternbeiräten an einen Tisch setzen, die größten Probleme erörtern und daraus resultierende Forderungen laut und deutlich an die Politik herantragen. In Zeiten des Fachkräftemangels kann es sich kaum eine Firma leisten, dass die Mütter und Väter in der Belegschaft ständig kurzfristig ausfallen oder sogar krank werden vor Überlastung.

Man muss für einen Missstand nicht selbst verantwortlich sein, um zur Lösung beizutragen. Viele Menschen würden es den Arbeitgebern danken, wenn sie ihre Macht stärker nutzen: die Erzieherinnen, die Eltern, die Kinder. Und sich selbst würden die Arbeitgeber auch etwas Gutes tun.